Programm

des

Fürstlich Hedwigschen Gymnasiums
zu Neu-Stettin,

womit zu der

öffentlichen Prüfung und Schlußfeierlichkeit,

welche

den 10. und 11. April c.

veranstaltet werden soll,

ehrerbietigst einladet

Dr. Friedrich Röder
Director.

Inhalt:

1.	Drei Reden nebst einer kritisch exegetischen Aehrenlese zum Agricola des Tacitus.	Vom Director.
2.	Jahresbericht.	

Neu-Stettin 1851.
Gedruckt bei F. C. Feitich.

Zum
Agricola des Tacitus.

Die folgenden kritisch exegetischen Versuche hatte ich eben angefangen niederzuschreiben, als mir erst in den letzten Tagen des verwichenen Jahres das Octoberheft der Jahnschen Jahrbücher für Philologie u. s. w. zu Gesicht kam, worin ich Seite 211 ff. ein Programm des Prof. Hutter zu München angezeigt fand: „Ueber C. Cornelius Tacitus" Vorrede zu Agricola (19 S.). — Dieser Anzeige zufolge verbreitet sich der Verfasser „über die bisher nicht gelös'te Frage, in welchem Zusammenhange der Schluß des ersten Kapitels mit dem übrigen Inhalte desselben so wie mit dem zweiten und dritten Kapitel stehe." — Ich dachte schon daran, den Anfang meiner auf denselben Gegenstand gerichteten Bemerkungen wieder in den Papierkorb zu werfen, als mir beim Weiterlesen in der beiderseitigen Ausführung wesentliche Differenzpunkte aufstießen, die mich bestimmten, meiner Ansicht daneben auch ihren anspruchslosen Platz hier zu beliebiger Vergleichung einzuräumen. —

Was ist also die Tendenz dieser Taciteischen Vorrede? Zunächst gewiß keine andere, als die aller Vorreden: Der jedesmalige Verfasser will damit sein Werk beim Leser einführen und diesen vorläufig in Betreff des Gesichtspunktes orientiren, aus welchem er dasselbe beurtheilt zu sehn wünscht.

Und zwar kündigt Tacitus hier erst im Allgemeinen die von ihm später herauszugebenden größeren Geschichtsdenkmale mit den Worten an: non pigebit vel incondita ac rudi voce memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse, und fügt dann hinzu: einstweilen (interim) erscheine die Biographie des Agricola als ein Denkmal kindlicher Liebe und Verehrung für seinen verstorbenen Schwiegervater, indem er schließlich die Hoffnung ausspricht, das Buch werde sich schon um seines Motives willen rechtfertigen, vielleicht sogar Beifall erringen. Er thut das, nachdem er vorher, nämlich zu Ende des 1. Kapitels, im Gefühle seiner eigenthümlichen Lage und im bescheidenen Sinne eines angehenden Geschichtschreibers sein Unternehmen der Nachsicht des Lesers empfohlen hat: „At mihi nunc narraturo vitam defuncti hominis venia opus fuit."

Diese Venia ist der unscheinbare Angelpunkt, um den sich die ganze Einleitung dreht. Aber wie? Das ist die kritische Frage, in Bezug auf welche schon Walther im Jahre 1830 klagte: Quae viri docti atque doctissimi de illa venia opinati sunt varia, si quis enarrare inceperit, volumen erit. Und wie viel ist seitdem bis auf das Huttersche Programm hinzugekommen! Schon darum wird ein wiederholter Versuch, den Gedankengang dieses Proömiums, welches von jeher die entgegengesetztesten Urtheile — man denke nur an Woltmann und Walch — und die verschiedenartigsten Auffassungen erfahren hat, von seinem Mittelpunkte, der vielbesprochenen Venia aus zu beleuchten, selbst auf nachsichtige Aufnahme zählen dürfen. —

Ausgehend von der Thatsache, daß es auch zu seiner sonst indolenten Zeit noch nicht außer Brauch gekommen sei, das Leben ausgezeichneter Männer zu schildern, weis't der Verfasser des Agricola darauf hin, wie doch die Lage der früheren republicanischen Geschichtschreiber im Vergleich mit der seinigen viel günstiger gewesen sei und bekennt demnach, daß er seinerseits (at mihi) im Gegensatz zu jenen Großgeistern (celeberrimus quisque ingenio), die ehedem ihre Kräfte der Geschichte ihrer Zeitge-

nossen gewidmet oder selbst ihr eigenes Leben beschrieben hätten, allerdings der Nachsicht bedürfe; denn ihm würde es zur Zeit (nunc — nämlich in befangener Zeit, wo man den Schriftstellern den Muth der Wahrheit nicht mehr zutraute, und wo es überhaupt vermöge der nicht so geschwind wieder zu verwischenden Nachwirkung — **tardiora sunt remedia quam mala** — von dem terroristischen Regimente eines Domitian nur wenige Männer von unabhängigem Charakter geben und daher Mißtraun und Verdächtigung an der Tagesordnung sein mochte) ihm also würde es zur Zeit mit der Lebensbeschreibung eines andern und zwar eines schon verstorbenen Mannes, der unter dem Drucke der Verhältnisse nicht einmal zur vollen Entfaltung seiner innern Größe gelangt war, viel schwerer gelingen, Anerkennung und Glauben zu finden, als es jenen Geschichtschreibern, sogar den Autobiographen gelungen wäre in der guten alten Zeit, wo einerseits der Weg zum Thatenruhm minder steil und dornenvoll gewesen sei, und wo man andrerseits wahres Verdienst unbefangener gewürdigt habe. **Sed apud priores ut agere digna memoratu pronum magisque in aperto erat sqq.** und weiterhin: **adeo virtutes iisdem temporibus optime aestimantur, quibus facillime gignuntur.**

Aber nicht etwa wegen jener freilich nahe genug liegenden Gefahr, daß man ihm keinen Glauben schenken oder niedrige, selbstsüchtige Absichten unterlegen möchte, — dergleichen Beargwöhnung weis't er im Lapidarstil des sittlichen Unwillens zurück (**quam non petissem**) — bittet er um Nachsicht — so nöthig es manchem Andern erscheinen mochte —, sondern wegen mangelnder Uebung und Kunst in der historischen Darstellung (s. u. **incondita ac rudi voce**); weil er auf solche Nachsicht Anspruch zu haben glaubt in Erwägung der kürzlich erst überstandenen Zeiten (**ni caussaturus tam saeva et infesta virtutibus tempora**), die jeder freien Entwickelung abhold namentlich die schriftstellerische Thätigkeit in grausame Fesseln geschlagen und eine wahrhafte, freimüthige Geschichtschreibung wie überhaupt jeden höheren geistigen Aufschwung unmöglich gemacht habe. Unter Nervas und Trajans segensreicher und freisinniger Regierung sei zwar der Muth und die Lust zum Schaffen zurückgekehrt, aber nicht so schnell sei die unter der vorigen Knechtschaft abhanden gekommene Kraft und Uebung wiedergewonnen. Dennoch wolle er es sich nicht verdrießen lassen u. s. w.

Hiernach stehen Anfang und Ende der Einleitung in schönster Harmonie. Der Verfasser beginnt damit, daß es von jeher üblich gewesen und auch zu seiner Zeit noch nicht außer Uebung gekommen sei, das Leben ausgezeichneter Männer zu beschreiben. Diesem Brauche entsprechend hat er zur Erfüllung einer Pietätspflicht die Biographie des Agricola abgefaßt. Für dieselbe nimmt er ebenso wie für seine übrigen Werke die Nachsicht seines Publicums in Anspruch, aber nicht etwa wegen des von demselben zu befürchtenden Mißtrauens sondern wegen des Mangels an künstlerischer Vollendung, dessen Ursachen in den früheren Zeitumständen zu suchen seien. Aus dieser Motivirung fließen dann die mannhaften Herzensergießungen über die Schmach jener knechtischen und finsteren Zustände, ferner die Vergleichung derselben mit dem Morgenrothe der Freiheit, das mit dem Regierungsantritte des Nerva über dem römischen Staate aufgegangen war, eine Partie der Vorrede, die wie ein kräftiges Stahlbad auf den empfänglichen Leser wirkt. —

Dieß der Gedankengang im Allgemeinen, der schwerlich, wie geschehen, verkannt worden sein würde, wenn sich dem Satze: **at mihi** — das Object der **venia**, nämlich die **incondita ac rudis vox**, unmittelbar und

nicht erst durch das Mittel einer längeren Motivirung angeschlossen hätte, und wenn Tacitus überhaupt nicht zu denjenigen Meistern des Stils gehörte, die nach Schillers Ausdruck groß sind in dem, was sie weise verschweigen, und die bei ihrer concisen Art viel zwischen den Zeilen zu lesen geben. —

Die Stelle der Detailerklärung möge hier die nachstehende neue Uebersetzungsprobe vertreten. —

Kapitel 1.

Hervorragender Männer Thaten und Gesinnungen den Nachkommen zu überliefern, diesen Brauch aus alter Zeit, hat nicht einmal in unsern Tagen ein sonst um die Mitwelt unbekümmertes Geschlecht aufgegeben, so oft es einer wirklich bedeutenden und edlen Kraft gelang siegreich hinwegzuschreiten über jenes großen und kleinen Staaten gemeinsame Gebrechen, daß man die Tugend nicht anerkennt und herabzieht. *) Freilich wie bei den Altvordern für denkwürdige Thaten ein günstigeres und freieres Feld gegeben war, **) so ließen sich auch gerade die ausgezeichnetsten Köpfe herbei, nicht etwa aus Gefälligkeit oder Ehrsucht sondern nur um den Lohn des guten Bewußtseins, ***) die Erinnerung an das Verdienst fortzupflanzen; und gar Manche erachteten, ihr eigenes Leben zu beschreiben, mehr für sittliches Selbstgefühl als für Anmaßung; wie es denn auch einem Rutilius und Scaurus weder zum Mißtraun noch zur Mißachtung gereichte. So wird wahre Größe in denselben Zeiten am besten gewürdigt, wo sie am leichtesten gedeiht. Ich dagegen bedarf jetzt, im Begriff das Leben eines abgeschiedenen Mannes zu erzählen, der Nachsicht, auf die ich keinen Anspruch machen würde, könnte ich mich nicht auf so grausame und tugendfeindliche Zeiten berufen. ****)

---

*) Schiller im Mädchen von Orleans: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabene in den Staub zu ziehn! —

**) „Wem könnte einfallen, das dichterische pronum und das Sallustische in aperto für Synonyma zu nehmen?" So fragt hier Walch im Commentar. — Aber an der von ihm angeführten Stelle Jug. 5, 3. bedeutet doch in aperto sint offenbar nichts anderes als facilia, expedita sint, wie hier bei Tacitus und mit schlagender Evidenz bei demselben Hist. 3, 56. Vergl. außerdem Agricola 33. Roth Exc. 24 gegen das Ende. Bei Nissen zeigt sich ein auffallendes Schwanken, indem er magis in aperto erat p. 70. ähnlich wie 73. erklärt: „daher lagen sie offenkundiger vor zur Beurtheilung," p. 71 dagegen richtig: „so wie früher ein freierer Spielraum für Großthaten offen stand" unter Anführung von Agr. 8: habuere virtutes spatium exemplorum, und Annal. 13, 8. videbatur locus patefactus virtutibus. Cf. Ernesti cl. Cic. v. apertus: e ludo gladiatorio petitum est, ubi latus apertum, nudum dicitur, quod patet ictibus. Vielleicht ist auch der Grund der in pronum liegenden Metapher im Gladiatorenkampfe zu suchen.

***) Sall. Cat. III. et Jug. praef: Existimabunt — maius commodum ex otio meo quam ex aliorum negotiis rei publicae venturum. — Liv. praef: iuvabit rerum gestarum memoriae principis terrarum populi pro virili parte et ipsum consuluisse. —

****) Obige Uebersetzung folgt der Gesnerschen Vermuthung ni caussaturus, welche 1, den hier nothwendigen Gedanken am entschiedensten ausdrückt, 2, in den Schriftzügen weniger als irgend eine der andern Conjecturen von der Lesart der Vaticanischen Handschriften „incusaturus" abweicht, 3, dem allgemeinen wie dem Tacitinischen Sprachgebrauche (cf. Annal. 1, 47. fin.) keineswegs widerstrebt. Uebrigens läßt sich das von Lipsius, Bekker, Dronke u. a. bevorzugte „ni incusaturus" füglich in demselben Sinne deuten. Der Verf. klagt die bösen Zeiten an zu seiner Entschuldigung: ni incusaturus i. e. ni caussam, culpam (sc. inconditae vocis meae) translaturus in tam saeva — tempora, — von denen Plinius im paneg. 6. 6. sagt: terror et metus et misera illa ex periculis facta prudentia monebat, ut a re publica (erat autem omnino nulla res publica) oculos, aures, manus averteremus.

Kapitel 2.

Wir lesen, daß es dem Arulenus Rusticus, als Paetus Thrasea, dem Herennius Senecio, als Priscus Helvidius von ihm gelobt worden war, den Kopf gekostet, und daß man nicht nur gegen die Schriftsteller sondern auch gegen ihre Bücher gewüthet habe, indem den Triumvirn aufgegeben wurde, die Denkmale der herrlichsten Geister auf der Richtstätte öffentlich zu verbrennen. In jener Flamme nämlich wähnte man die Stimme des römischen Volkes, den Freimuth des Senats und die Mitwissenschaft der Menschheit zu ersticken; da man obendrein die Lehrer der Weisheit ausgetrieben und jede löbliche Bestrebung verbannt hatte, damit ja nirgends eine Spur von Gesinnungstüchtigkeit mehr entgegen träte. Wahrlich wir haben eine großartige Geduldprobe abgelegt; und wie die Vorzeit das Aeußerste in der Freiheit, so haben wir das Aeußerste in der Knechtschaft erlebt; war uns doch vermittelst des Spionirsystems der Gedankenverkehr des Redens und Hörens abgeschnitten. Wohl hätten wir das Gedächtniß zugleich mit der Sprache eingebüßt, stände es ebenso in unserer Macht zu vergessen wie zu schweigen.

Kapitel 3.

Jetzt erst kehrt der Lebensmuth wieder; *) und obwol Nerva Cäsar sogleich beim ersten Anbruch des glücklichsten Zeitalters Fürstenmacht und Volksfreiheit, sonst unverträgliche Dinge, zu vereinbaren **) gewußt hat, und Nerva Trajanus täglich das Glück unserer Lage mehrt, und die öffentliche Wohlfahrt nicht mehr bloß Hoffnung und Gelübde ist sondern Vertrauen zu eben diesem Gelübde und festen Bestand gewonnen hat: so sind doch bei der natürlichen menschlichen Schwäche die Heilmittel von langsamerer Wirkung als die Uebel; und wie unser Körper nur allmälig zunimmt aber schnell abstirbt, so läßt sich Geist und Wissenschaft leichter dämpfen als wieder beleben. Es schleicht sich auch wol der süße Reiz des Nichtsthuns ein, und die anfangs widerliche Trägheit behagt uns zuletzt. Wie? wenn funfzehn Jahre hindurch — ein großer Abschnitt vom Menschenleben — Viele durch zufällige Umstände, die Thätigsten gerade durch die Grausamkeit des Fürsten umgekommen sind? Unserer Wenige haben, so zu sagen, nicht nur die Andern sondern sich selbst überlebt, so vieler Jahre mitten aus dem Leben beraubt, in denen die rüstigen Männer zum Greisenalter, die Greise fast bis an das äußerste Lebensziel in dumpfem Schweigen gekommen sind. Dennoch soll es mich nicht verdrießen, selbst in kunstloser und ungeübter Sprache ein Denkmal unserer frühern Knechtschaft und ein Zeugniß von unserem gegenwärtigen Glücke aufzustellen. Mittlerweile wird diese dem Ruhme meines Schwiegervaters Agricola gewidmete Schrift als Ausdruck kindlicher Verehrung entweder Beifall oder Entschuldigung finden. —

---

*) Ebenso Plinius im Verfolg der eben angeführten Stelle aus dem Panegyricus: At nunc tua dextra tuisque promissis freti et innixi obsepta diutina servitute ora reseramus frenatamque tot malis linguam resolvimus.

**) Cf. Annal. 4. 33: Cunctas nationes et urbes populus aut primores aut singuli regunt. Delecta ex iis et consociata rei publicae forma (Constitutionelle Monarchie?) laudari facilius quam evenire, vel si evenit, haud diuturna esse potest.

Kapitel 4.

Gegen das Ende hin bemerkt Dronke (letzte Ausgabe Fulda bei Müller 1844) p. 15: „pulchritudinem ac speciem non significat pulchram speciem das schöne Ideal." — Aber warum nicht? Der Sprachgebrauch wenigstens hinderts nicht, noch weniger der Zusammenhang; wogegen die nach Böttichers Vorgange gegebene Auslegung „species auget vim pulchritudinis" matt und tautologisch erscheint.

Ferner möchte ich nicht mit Dronke und Walch die kurz vorhergehenden Worte „ultra quam concessum Romano ac senatori," ausschließlich oder auch nur vorwiegend auf den Haß und Argwohn beziehn, den manche Römische Kaiser auf die Philosophie und deren eifrige Verehrer geworfen hatten. Denn obwol es bekannt genug ist, daß die radicale Oppositionspartei in jener Kaiserzeit meist aus Anhängern der stoischen Secte bestand, die sich auch damals noch in republicanischen Träumen wiegte, und die daher von den Machthabern mit mißtrauischen Augen angesehn wurde: so ist doch wol hier dem Wortlaute gemäß bei dem studium philosophiae acrius hausisse, ultra sqq. zunächst an diejenige Ueberschwänglichkeit des Studiums zu denken, welche aus dem jungen Agricola statt eines thatkräftigen Römers und praktischen Staatsmanns (cuius videlicet officia bellica sunt, forensia et senatoria) einen mißvergnügten Ideologen und einseitigen Grübler zu machen drohte. Von solcher Maßlosigkeit hielt die besonnene Mutter das in feuriger Begeisterung auflodernde junge Gemüth (incensum ac flagrantem animum) des Sohnes zurück, später that es die eigene ratio et aetas, der mit den Jahren kommende Verstand. Dem Römer und zukünftigen Senator war es nicht gestattet, die Philosophie als Selbstzweck zu treiben; ihm sollte sie nur ein Hülfsmittel zum praktischen Wirken sein, namentlich insofern sie zur Selbstbeherrschung führt (σωφροσύνη, modus am Schluß des Kapitels) und zur Mäßigung der Begierden: so daß man überall nur das Zweckmäßige und unter den gegebenen Umständen Erreichbare anstrebt. Cf. Cic. de off. 1, 6, 4: Alterum est vitium, quod quidam nimis magnum studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt easdemque non necessarias — und ebend. 5: quae omnes artes in veri investigatione versantur, cuius studio a rebus gerendis abduci contra officium est. Virtutis enim laus omnis in actione consistit. Hierzu Virg. Aen. VI, 852: Tu regere imperio populos, Romane, memento sqq.

Kapitel 9.

„Tristitiam et arrogantiam et avaritiam exuerat."

Noch immer führen unsere neusten Textabdrücke diese Worte, obgleich sie einem Interpretament so ähnlich sehn wie ein Ei dem andern. Niemand würde sie vermissen, wenn sie nicht da ständen. Wie sie aber dastehn, sind sie überaus störend, zumal da sich der mit nec illi anschließende Satz logisch gar nicht recht damit vereinigen läßt, während derselbe weit besser zu dem Früheren paßt. Am unerträglichsten aber ist das avaritiam. Wie kann man einen Tacitus erst berichten lassen: „Agricola war von Habsucht frei," und eine Zeile weiter: „Unbescholtenheit und Uneigennützigkeit von einem so großen Manne zu berichten, das wäre eine Beleidigung gegen seine Tugenden." Das thue, wer es übers Herz bringen kann. Ich vermag es nicht. Denn die neuern Ausleger haben mich mit allem Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit nicht überzeugt, daß avaritia nicht der diametrale Gegensatz

von abstinentia und integritas sei, und überhaupt das, was der Auct. ad Herenn. 1, 25. erklärend sagt, nämlich avaritia est iniuriosa appetitio alienorum.

Aus leicht erkennbaren Gründen der Logik sollte man überhaupt in der ersten Hälfte des Kap. folgende Satzfolge erwarten: Revertentem ab legatione legionis divus Vespasianus inter patricios ascivit ac deinde provinciae Aquitaniae praeposuit, splendidae inprimis dignitatis administratione ac spe consulatus, cui destinarat. Jam vero tempora curarum remissionumque divisa. Ubi conventus ac iudicia poscerent, gravis, intentus, severus et saepius misericors: ubi officio satisfactum, nullam ultra potestatis personam. (Elliptischer oder, wenn man will, absoluter Accusativ wie Kap. 33. i. A.; denn die letzte Stelle ist nicht nach Dronkes Vorgange zusammenzustellen mit jener im Anfange des 17. Kap., wo schlechthin nur das Verb. subst. zu ergänzen). Credunt plerique militaribus ingeniis subtilitatem deesse, quia castrensis iurisdictio secura et obtusior ac plura manu agens calliditatem fori non exerceat. Agricola naturali prudentia quamvis inter togatos facile iusteque agebat: nec illi, quod est rarissimum, aut facilitas auctoritatem aut severitas amorem deminuit. Jntegritatem sqq.

In der letzten Zeile des 9ten Kapitels geben die gedruckten Ausgaben allgemein: Consul egregiae tum spei filiam iuveni mihi despondit d. h. als Consul verlobte er mir seine damals hoffnungsvolle Tochter. An diesem tum haben mit Recht schon Acidalius und N. Heinsius Anstoß genommen, und letzterer emendirt etwas gewaltsam: egregia aetate ac specie filiam. Der cod. Vat. A. hat nach Dronkes Angabe statt egregiae die Bastardform graeciae und am Rande, wo er nicht selten die richtige Lesart giebt (vergl. Nissen p. 237.), die Bemerkung al. gratae; dieses gratae bietet auch der cod. B. dar. Sollte daher Tacitus nicht gratae tum speciei geschrieben haben? Vom Vater heißt es Kap. 44: decentior quam sublimior fuit, und gratia oris supererat. Warum sollte die zärtlich geliebte Tochter dem Vater nicht geglichen haben? Jedenfalls dürften von der Belobten selbst die Worte gratae tum speciei beifälliger aufgenommen worden sein als die Vulgata, und die Partikel tum wäre dann völlig in der Ordnung. — Hätte Tacitus ausdrücken wollen, was ihn Orelli sagen läßt, so würde er wol der Zweideutigkeit durch ein zwischen egregiae und tum eingeschaltetes iam vorgebeugt haben. —

Kapitel 18.

Nicht weit vom Eingange, wo erzählt wird, die Ordoviker hätten in ihrem Gebiet ein römisches Reitergeschwader beinahe ganz aufgerieben, fährt der Geschichtschreiber folgendermaßen fort: Durch diesen Anfang ward die Provinz ermuthigt, und die Kriegspartei billigte den Vorgang, wartete aber doch die Gesinnung des Statthalters ab. Hier scheint das Ursprüngliche nicht ac sondern at gewesen zu sein wie c. 39, Z. 6., wo es neuerdings von Dronke richtig wieder hergestellt worden ist. Das aut des Rhenanus hat Walch mit mehr Gelehrsamkeit als Logik verfochten, und ist deswegen schon von Nissen und Orelli, die sich jedoch für ac erklärten, gründlich widerlegt worden. —

Inmitten desselben Kapitels lesen wir nach den Codd. Vat. A und B: ipse ante agmen, quo ceteris par animus simili periculo esset, erexit aciem: caesaque prope universa gente non ignarus instandum famae ac prout prima cessissent, terrorem ceteris fore universa sqq. Diese Ueberlieferung der Handschriften erscheint in den Ausgaben mehrfach verstümmelt, indem die Einen, z. B. Döderlein und Orelli universa, Andere, z. B. Dronke, die Worte terrorem ceteris ausgelassen haben. Letzterer

führt in seiner Anmerkung die urkundlich beglaubigte Lesart vollständig auf, indem er das Urtheil hinzusetzt: Sed hoc nihil est. Die ausgelassenen Worte tragen aber gar nicht das Gepräge einer Interpolation, auch nicht das nach kurzem Zwischenraume wiederholte universa. Dergleichen Wiederholungen finden sich öfter. So steht c. 36. das Verb. miscere dreimal kurz hintereinander, so ἐξαίφνης bei Soph. Oed. C. 1605 und 7 W. — Und sollte der Gedanke, wie Dronke meint, gar nichts oder des Tacitus unwürdig sein? Oder enthält er nicht vielmehr nur unter specieller Beziehung auf das Vorhergehende eine kleine Amplification der von Dronke selbst citirten Parallelstelle aus Hist. 2, 20 extr: gnarus ut initia belli provenissent, famam in cetera fore? Wir verstehen nämlich unsere Stelle so: Nachdem beinahe der ganze Stamm vernichtet worden war, beschloß er die Insel Mona u. s. w. zu erobern, wohl wissend, daß man den Ruf nicht unbenutzt lassen dürfe, und daß von den ersten gelungenen Unternehmungen ein für allemal ein Schrecken (oder ein allgemeiner, mithin entscheidender Schrecken) ausgehen würde zu Gunsten der übrigen; indem wir ceteris nicht mit Döderlein als masc. sondern mit Orelli als neutrum erklären und das prout in der Bedeutung nehmen, wie es z. B. Nep. Att. 1. steht, und das angefochtene universa adverbial auffassen für universe (Cic. ad Att. 5, 2 cetera universe mandavi) nach Analogie des bekannten Gräcismus πάντα = πάντως (bei Xenoph. Anab. 1, 3, 10 und anderwärts), welcher dem Tacitus keineswegs fremd ist. Cf. Agr. 16 egregius cetera, (öfter bei Horatius), ebenso prima c. 24, wo Dronke sagt: adiectivum prima pro adverbio positum esse constat. — Indeß ist es auch nicht unmöglich, daß Tacitus hier universum geschrieben habe, terrorem universum, wie Cic. in Pis. 27 odium universum, insofern das Schluß m überhaupt und hier besonders deswegen leicht ausfallen konnte, weil derselbe Buchstabe unmittelbar darauf folgt, oder auch, weil das universa aus der vorhergehenden Zeile dem Abschreiber noch in den Ohren und Fingern lag. — Uebrigens gestattet die ganze Fassung des Satzes und das plusquamperfectum cessissent durchaus nicht, daß man, wie es geschehen, den Gedanken als einen locus communis ansehe; er steht vielmehr in stricter Beziehung auf den vorausgegangenen concreten Fall, auf den ersten Hauptschlag, den Agricola auf die Ordoviker geführt hatte, und aus dieser Beziehung ergiebt sich von selbst hier für das cessissent die prägnante Bedeutung von prospere cessissent, successissent. Dieser Umstand ist übersehen von Dr. Heinisch, der in dem neusten Glatzer Gymnasialprogramm von 1850 die vermeintliche Geschwulst an dieser Stelle durch folgende Conjectur zu heben versuchte:

„non ignarus instandum famae, ac prout prima cessissent rerum, omen ceteris fore“ — sinnreich fürwahr, aber wenn die obige Ansicht, wie wir meinen, begründet ist, jedenfalls nicht nöthig. — Vergl. auch c. 38: praecesserat terror. —

Der Schluß des 20. Kapitels

lautet nach dem cod. Vat. A. in der letzten Ausgabe von Dronke so: Quibus rebus multae civitates, quae in illum diem ex aequo egerant, datis obsidibus iram posuere et praesidiis castellisque circumdatae sunt tanta ratione curaque, ut nulla ante Britanniae nova pars illacessita transierit. Hier ist zuförderst die Partikel et vor tanta ratione (für et quidem wie bei Cic. pro Mil. 23 magna est vis conscientiae et magna in utramque partem) aus dem cod. B. wieder herzustellen. Im Uebrigen theile ich Dronkes Meinung, wenn er sagt: Totus locus etiamnunc corruptus esse mihi

videtur atque omnium interpretationum, quotquot sunt propositae, nulla mihi ab omni parte probari potest; denn jene Erklärungen thun alle entweder der Sprache oder dem Gedanken Gewalt an, auch die von Dronke, obgleich sie noch die erträglichste ist, nämlich folgende: „Mit solcher Einsicht und Sorgfalt, daß kein früher unbekannter Theil Britanniens unangegriffen blieb." Aber es ist in der That nicht abzusehn, wie durch diese längs der Grenze des neu eroberten Landestheils hinlaufende Castelle, wenn sie auch zum Schutze desselben gegen die noch nicht unterworfenen Britannier angelegt waren, alle noch übrigen Theile Britanniens angegriffen werden konnten. Cf. c. 22: Tertius expeditionum annus novas aperuit gentes. Weiter bleibt so die Stellung des ante immer anstößig und noch mehr der unerhörte Gebrauch von transierit, der von Roth durch die Rücksicht auf den Rhythmus und das Streben nach Abwechselung nicht hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Die neuste Auffassung von Nissen: „daß kein früher neuer Theil Britanniens unangefochten vorüberging," leidet ebenfalls an Willkühr und Unklarheit. Denn wenn er die ziemlich unverständliche Uebersetzung dahin erläutert: „Kein Theil Britanniens zog unangefochten vorbei oder durch die Staaten, die sich eben freiwillig unterworfen hatten:" so fragt wol Jeder, wo steht das geschrieben, daß einer habe vorbeiziehen wollen, und gesetzt, diese Annahme wäre zu supponiren: so bleibt immerhin die Metonymie in Britanniae ziemlich insolent, so gewöhnlich das Umgekehrte auch bei Tacitus und Andern ist. Unter nova pars soll man diejenigen Völker verstehn, die Agricola in diesem Sommer zu unterwerfen gesucht hatte, und von denen sich viele freiwillig unterworfen hatten, andere aber nicht völlig zur Unterwerfung gebracht waren. Und was wird aus dem ante? Darüber schweigt der Commentar. Dagegen spricht er sein unbedingtes Verwerfungsurtheil über den Verbesserungsvorschlag eines Hamburger Juristen, Namens Suse, aus, der bereits in der Jenaer Litteraturzeitung von 1817 Nr. 166 niedergelegt und auch von Wex wie früher von Gurlitt angenommen sein soll (Cf. Taciti opp. ed. Ruperti, Hannov. in libr. Hahnii 1832 Vol. IV p. 270 und Nissen p. 172). Zufolge dieser eben so scharfsinnigen als leisen Aenderung, die uns alle Gebrechen der Stelle gehoben und die ächte Handschrift des Tacitus wieder hergestellt zu haben scheint, ist nach pars ein Punkt zu setzen, und mit den Worten Illacessita transiit das folgende Kapitel zu beginnen. Wenn man nämlich das ut vor nulla, was nach dem voraufgegangenen tanta ratione u. s. w. freilich am nächsten lag, als consecutive Partikel faßte: so war damit auch durch das Fortlesen bis zum nächsten Verbum die Aenderung des transiit in transierit gegeben. Ich weiß nicht, ob und wie diese Conjectur von ihrem Urheber oder auch von Gurlitt und Wex begründet worden ist, da mir leider die betreffenden Schriften nicht zur Hand sind; aber Alles, was der sonst wackere Nissen dagegen vorbringt, scheint mir gerade dafür zu sprechen. „Wir müssen, sagt er, diese Vermuthung unbedingt verwerfen 1, weil wir ein so mit Nachdruck vorangesetztes illacessita durchaus nicht begreifen, da Agricola selbst im vorhergehenden Sommer der lacessens gewesen war; die Stellung von illacessita würde durchaus erfordern, daß die Britannier vorher die Römer zuerst angegriffen hätten, oder die Erwähnung, daß die Römer zur Vergeltung für ihren Angriff im Sommer Beunruhigung von Seiten der Britannier gefürchtet hätten." — Den letzten Einwurf widerlegen wir leicht mit Nissens eigenen Worten, indem er auf der vorhergehenden Seite richtig bemerkt: „Daß die Castelle der Römer namentlich im Winter häufig von Britanniern angegriffen und wieder zerstört wurden, ersieht man aus Kap. 22 ff." Hierzu kömmt, daß

Tacitus Kap. 18 erzählt, wie schon bei Agricolas Eintritt in die Provinz (media iam aestate) die Feinde auf eine occasio (cf. Cic. pro leg. Man. c. 2 init.) gelauert hätten. Auch war Agricola im Sommer nicht eigentlich der lacessens gewesen (vergl. den Anfang des 18. Kap. Ordovicum civitas haud multo ante adventum eius alam obtriverat); aber wäre er es gewesen, so folgte daraus noch nicht, daß die Britannier ihrerseits nicht dagegen, wie gewöhnlich, im Winter Angriffe auf die Römer gemacht haben würden (quia soliti plerumque damna aestatis hibernis eventibus pensare c. 22), wenn sie nicht durch Agricolas Siege und Vorsichtsmaßregeln davon abgehalten worden wären. Darum ist eben das illacessita (im Sinne des intrepida c. 22) ganz passend an die Spitze des folgenden Satzes gestellt, weil der glänzende Erfolg von dem ersten Auftreten des Agricola in dies eine Wort wie in einen Brennpunkt zusammengefaßt ist: Illacessita transiit sequens hiems. — 2, fährt Nissen fort, „wie unpassend dabei saluberrimis consiliis absumpta, gerade der Hauptinhalt des folgenden Kapitels, in den Schatten tritt, ist einleuchtend; zugleich gäbe das saluberrimis consiliis keinen deutlichen Gegensatz zu illacessita, was es doch müßte." Freilich wäre es unpassend, wenn das Attribut saluberrimis etc. durch illacessita in den Schatten gestellt würde; aber das geschieht eben nicht. Z. B. bei Horat. Od. III, 1. Odi profanum volgus et arceo liegt der Hauptaccent auf dem arceo. Die Stellung am Ende des Satzes ist nicht minder hell beleuchtet als die am Anfange, und sein volles Gewicht als Hauptinhalt des Kap., der jedoch erst durch das illacessita ermöglicht wird, erhält es durch die in größerer Breite entwickelte Form. Einen Gegensatz aber zu illacessita soll es gar nicht bilden, sondern diesem sind die saluberrima consilia als pacifica gegenübergestellt etwa wie die Wirkung der Ursache oder auch wie das Bedingte der Bedingung, und in dieser Stellung durch die nachfolgende Ausführung vollkommen verdeutlicht. „Endlich 3, — so schließt Nissens Verwerfungsurtheil — tanta — ut (wie) ist durch kein einziges Beispiel von Walther gerechtfertigt, wenn wir auch freilich wegen des ablativus modi eine solche Verbindung keines Wegs für unmöglich ausgeben wollen, da Cicero aus demselben Grunde nach idem — ut setzen konnte. Tusc. 2, 3 iisdem fere verbis ut actum est." — Bedarf es hierzu noch eines Belags, so sei hiermit auf das tantundem — ut in der praef. des Plinius zur Hist. Nat. verwiesen. — Demnach würde die ganze Stelle zu deutsch etwa so lauten: Unter diesen Umständen gaben viele Staaten, die bis zu dieser Zeit ihre Gleichstellung behauptet hatten, Geiseln, legten den Haß ab und wurden mit Schanzen und Castellen eingeschlossen, und zwar mit so großer Berechnung und Sorgfalt, wie früher kein anderer neu erworbener Theil Britanniens.

Kap. 21. Ungestört (ohne kriegerische Beunruhigung) verstrich der folgende Winter unter den ersprießlichsten Maßnahmen u. s. w. Nachträglich finde ich zu meiner Genugthuung, daß Orelli die im Vorstehenden verfochtene Lesart ohne Weiteres in den Text aufgenommen und nur mit der folgenden kurzen Bemerkung begleitet hat: Nunc demum, hac distinctione ac mutatione a Duebnero et Wexio facta, intelligi potest locus antea densis obsitus tenebris atque incredibiliter a Criticis vexatus.

Kapitel 25.

Hier verdient das besser als auctus beglaubigte victus auch dem Sinne nach den Vorzug, wie sehr sich auch Nissen dagegen sträubt. Schon Walch erkannte richtig, daß die Pointe des Gedankens nicht in den Gefahren und Schwierigkeiten an sich liegt sondern in der Ueberwindung derselben.

Zudem kann wol terra nicht, wie Nissen meint, die tempestatum ac fluctuum adversa und die silvarum et montium profunda in sich zusammenfassen; die erstern gehören ja dem Meere an; vielmehr scheinen mir in dieser höchst malerischen Stelle die Antithesen von simul terra simul mari fortgeführt zu werden durch den pedes equesque, den oft ein und dasselbe Lager mit dem nauticus miles bei fröhlichem Gelage umschließt, durch die Thaten und Abenteuer, durch die Wald- und Gebirgsschluchten, durch Wettersturm und Wogendrang, durch die Ueberwältigung des Feindes auf dem Festlande und des an sich feindseligen Oceans; denn das Partic. victus, welches den Begriff von infestus zur Voraussetzung hat, ist zwar der stilistischen Symmetrie halber zu Oceanus gezogen, aber dem Sinne nach geht es eben so wol auf terra et hostis. Auch Orelli hat victus aufgenommen mit der Erklärung: fortiter superatis omnibus maris periculis. Döderlein dagegen entscheidet sich für auctus in seiner Anmerkung, während victus, vermuthlich aus Versehen, im Texte stehen geblieben ist.

Kapitel 27.

At Britanni non virtute sed occasione et arte ducis rati — — —

Zu diesen Worten bemerkt Dronke: Locus corruptus, quem etiam codices ita exhibent. Ebenso Orelli, ohne einen Versuch zur Heilung gemacht zu haben. Döderlein ergänzt: factum esse vel evenisse quod in castris nonae legionis accidisset. Nissen nennt die Stelle eine verzweifelte. Und allerdings könnte man verzweifeln in Betracht einer Fluth von Conjecturen, die über die Stelle hereingebrochen ist, um eine vermeintliche Corruptel abzuwaschen, welche in nichts Anderem als in einer für unser grammatisches Gefühl etwas auffallenden Anwendung des abl. mensurae besteht, der im Rückblick auf das vorausgegangene adversa zu erklären ist: Die Britannier dagegen, welche ihre Niederlage nicht nach der römischen Tapferkeit bemaßen oder nicht auf Rechnung der Tapferkeit brachten, u. s. w. Reri ist hier gebraucht wie sonst metiri. Nissen hat unter Benutzung der ersten Lipsiusschen Verbesserung vorgeschlagen: non virtute victos se sed occasione et arte ducis rati. — Der Kern des ganzen Gedankenganges liegt klar genug zu Tage, und aus demselben heraus ist das Uebrige unschwer zu bestimmen. Indem nämlich der Geschichtschreiber die moralischen Folgen schildert, welche der von den Römern so eben erfochtene große Sieg nach beiden Seiten hin äußerte, giebt er deutlich zu verstehen, daß in Betreff dieser wesentlich durch die Klugheit und den Muth des Agricola herbeigeführten Entscheidung, das hohe Verdienst desselben von keiner Seite vollkommen gewürdigt worden sei. Denn, sagt er, iniquissima haec bellorum condicio est: prospera omnes sibi vindicant, adversa uni imputantur. Der Muth des römischen Heeres hatte sich bis zum maßlosesten Selbstgefühl, das sich den Sieg allein zuschreiben mochte, und bis zum ungestümsten Thatendrange gesteigert; und sogar (atque) jene feigen Mitglieder des Kriegsrathes (ignavi specie prudentium c. 25 — hier: illi modo cauti ac sapientes), die vor der glücklichen Schlacht zum Rückzuge gerathen hatten, waren prompti ac magniloqui geworden, maßten sich also jedenfalls einen namhaften Theil von dem Ruhme an, der dem Agricola gebührte. Die Britannier dagegen urtheilten ebenfalls aus ihrem subjectiven Gefühle heraus ziemlich einseitig, indem sie die Ursachen ihrer Niederlage ausschließlich in der occasio suchten und in der Kriegskunst des römischen Führers, Tapferkeit aber beiden, dem Heere wie dem Führer, absprachen (s. Kap. 31. a. E); wodurch sie sich nur noch mehr in ihrem Selbstgefühle bestärkten.

Kapitel 30.

In der Rede des Calgacus hat die Partie von priores pugnae bis modestiam effugeris im

Ganzen und Einzelnen verschiedene Deutungen und Anfechtungen erfahren. Der Kürze halber legen wir unsere Auffassung in nachstehender Uebersetzung nieder:

So oft ich die Ursachen des Kriegs und unsere Nothlage betrachte, hege ich große Zuversicht, der heutige Tag und eure Eintracht werde der Aufgang der Freiheit für ganz Britannien sein. Denn wir sind noch insgesammt der Knechtschaft ledig, und weiterhin ist kein Land ja nicht einmal das Meer sicher, da uns eine römische Flotte bedroht. Demnach ist ein Waffengang, der die Tapfern ehrt, nunmehr auch für die Feigen das Sicherste. Die früheren Schlachten, in denen gegen die Römer mit abwechselndem Glücke gestritten worden ist, hatten ihre Hoffnung und ihren Rückhalt an unserer Macht, (weil wir der edelste Stamm von ganz Britannien und daher gerade im innersten Landesheiligthume wohnend die Gestade der Unterworfenen nicht schauten und die Augen selbst von der Berührung mit der Zwingherrschaft unversehrt erhielten; uns die letzten freien Söhne der Erde schützte eben unsere abgeschiedene und verborgene Lage vor dem Bekanntwerden bis auf diesen Tag. Jetzt stehen die Marken Britanniens offen, und nur das Unbekannte erscheint gewaltig — doch nunmehr, wie gesagt, haben wir kein Volk hinter uns, (Cf. Hom. Il. XV, 733), nichts da als Fluthen und Klippen und die noch gefährlichern Römer, deren Herrschergelüsten man umsonst durch nachgiebiges und fügsames Verhalten auszuweichen sucht. Diese Welträuber, nachdem ihnen kein Land mehr zum Verwüsten übrig blieb, durchsuchen auch das Meer. Ist der Feind reich, so sind sie habsüchtig, ist er arm, ehrsüchtig, sie die das Morgenland nicht und nicht das Abendland gesättigt hat. — So weit die Uebersetzung. Hiernach sind also die Worte **quia nobilissimi** bis **magnifico est** als eine Art Parenthese gefaßt, während durch das folgende **sed** der Hauptgedanke wieder aufgenommen und dann zur Schilderung der Römer übergeleitet wird. — Die Verbindung **famae defendit** für **a fama** hat Orelli überzeugend nachgewiesen aus **Statius Theb. 9, 318.** Daß **recessus** und **sinus** aber zu einem Begriffe zusammen zu fassen sind, dafür spricht außer der Vorliebe des Tacitus für die wirksame Verknüpfung solcher Homonymen schon die Stellung des **ipse.** Ueber **sinus** vergl. **Forcellini s. v.,** hinsichtlich des Gedankens die Schlußworte des **c. 31: Longinquitas ac secretum ipsum quo tutius eo suspectius. — Primo statim congressu ostendamus, quos sibi Caledonia viros seposuerit.** —

Kapitel 36.

Nach den Schriftspuren des **cod. Vat. A** läßt sich die schadhafte Stelle, welche das hier aufgerollte Schlachtgemälde verunziert, vielleicht folgendergestalt am leichtesten ausbessern: **Interim equitum turmae fugere, covinarii peditum se praelio miscuere: et quamquam recentem terrorem intulerant, densis tamen hostium agminibus et inaequalibus locis haerebant: minimeque equestris ea iam pugnae facies erat, quum aegre acclinati stantes (sc. covinarii) simul equorum corporibus impellerentur, ac saepe vagi currus sqq.** — Als die Batavischen Cohorten der Römer im ungestümen Vordringen Alles, was in der Ebene stand (**stratis, qui in aequo adstiterant,** also auch den **covinarius** und **eques, qui media campi strepitu ac discursu complebat c. 35**), vor sich niedergeworfen hatten und die Hügel stürmten, flohen die (Britannischen) Reiter, die Wagenkämpfer aber mischten sich in das Schlachtgetümmel des Fußvolks, verbreiteten auch durch ihr Erscheinen einen plötzlichen Schrecken (**recentem = repentinum terrorem,** *φόβον νεωρῆ* **Soph. Oed. C. 727 W**), blieben jedoch in dem dichten Haufen der Feinde (nämlich der Britannier, die ja **per acclive iugum connexi velut insurgebant**) und auf dem unebnen Terrain stecken; und die Schlacht hatte schon gar nicht

mehr das Ansehn eines Reitergefechts, da sich die Wagenkämpfer nur mühsam angelehnt halten konnten, auch von den Leibern ihrer eigenen Pferde niedergeworfen wurden (cf. Boetticher lex. Tacit. v. impellere), und daher die Wagen oft ziellos, und die scheu gewordenen Pferde ohne Lenker je nach der Richtung, in welche sie der Schrecken trieb, bald auf die vor ihnen bald auf die zur Seite Stehenden einrannten. — Eine ganz andere Remedur der Stelle hat Döderlein versucht, die bei ihm selbst nachgelesen zu werden verdient.

Kapitel 44

scheint nach den Worten Nam sicuti nichts ausgefallen, sondern vielmehr das sicuti verschrieben zu sein statt si cupiit, wo dann im Nachsatze statt at das dem sicuti correspondirende ita sich von selbst ergab; denn mit Roth Excurs. 32, 2 und Andern ein Zeugma anzunehmen, wie etwa in den Worten des folgenden Kapitels nos Maurici Rusticique visus, nos innocenti sanguine Senecio perfudit, wäre hier doch allzu hart. Auch das vorzugsweise schöne

46. Kapitel

hat der Zahn der Zeit nicht verschont. Nämlich da wo Agricola die Seele seines verstorbenen Schwiegervaters mit den erhebenden Worten anruft: placide quiescas, nosque, domum tuam, ab infirmo desiderio et muliebribus lamentis ad contemplationem virtutum tuarum voces, quas neque lugeri neque plangi fas est: fahren nach Dronkes und Drellis Zeugniß die codd. so fort: admiratione te potius temporalibus laudibus et si natura suppeditet militum (B multum) decoramus.

Aus dem sinnlosen militum hat Grotius das hier einzig passende similitudine glücklich herausgewittert, wovon auch ein Theil in der ersten Silbe des decoramus stecken mag, wofür schon Muret colamus gesetzt wissen wollte. In Bezug auf das hier anstößige temporalibus laudibus müssen wir der Meinung des Lipsius beipflichten, wenn er vermuthete, daß temporalibus aus te immortalibus corrumpirt worden sei. Mit Anwendung dieser Heilmittel würde die Stelle dem Gedankengange vollkommen entsprechend und des Tacitus gewiß nicht unwürdig so lauten: admiratione te potius, te immortalibus laudibus et, si natura suppeditet, similitudine colamus.

Die neusten Ausleger Drelli und Döderlein haben andere Wege der Verbesserung eingeschlagen. Ersterer schließt sich unter Benutzung der evidenten Grotiusschen Conjectur an den Dronkeschen Text an: admiratione te potius quam temporalibus laudibus et si natura u. s. w.; wobei zunächst das von den Bipontinern willkührlich aufgenommene quam Anstoß erregt. Ferner können wir mit Dronke schlechterdings keinen Gegensatz zwischen admiratio und contemplatio entdecken, wir müssen vielmehr an hiesiger Stelle in der erstern das natürliche Ergebniß der letzteren anerkennen. Eben so wenig dürfte zwischen admiratio und laudes temporales ein Gegensatz bestehn, da diese ja nur der Ausdruck der ersteren sind. Endlich ist nicht abzusehn, warum in den laudibus außer den sermonibus quotidianis, die freilich mit inbegriffen sind, nicht auch die gegenwärtige Biographie des Agricola eingeschlossen sein soll. Drelli verurtheilt eine solche Auffassung zwar streng als eine prava interpretatio, quam nullo modo admittere licet, allein er hat für dieses wegwerfende Urtheil keinen einzigen Grund anzuführen gehabt. Dagegen ist seine Erklärung der Schlußworte dieser Schrift: Tacitus pro certo praevidebat hac sua cura, donec duraturum esset Romanum imperium, id est, qua ut Romanus erat persuasione, in sempiternum conservatum iri memoriam Agricolae sqq. — diese Erklärung, sage ich, ist ganz geeignet, das immortalibus laudibus und die herkömmliche Auffassung desselben wirksam zu unterstützen.

Wenn aber der sonst so scharfsinnige und gründliche Döderlein nach Heinsius Vorgange für das militum der Handschriften aemulatu in seinen Text setzte: so scheint es, daß er dabei den Zwischensatz si natura suppeditet nicht hinlänglich erwogen und den mindestens zweideutigen, wo nicht invidiösen Sinn des aemulatus selbst (cf. Nissen z. d. St.), der nicht recht mit dem gleich darauf erwähnten Pietätsverhältniß des coniunctissimus quisque in Uebereinstimmung zu bringen, übersehen habe. —

Jahresbericht.

A. Chronik.

Im Laufe dieses Schuljahres, welches den 8. April seinen Anfang nahm, trat an die Stelle des in Folge seiner Versetzung ausgeschiedenen Herrn Gerichtsdirectors Pomme der neue Gerichtsdirector Herr Hennecke in das Curatorium.

Im Lehrerpersonale ist keine Veränderung eingetreten, außer daß der interimistisch bei uns beschäftigte Herr Dr. Pitann zur provisorischen Verwaltung einer Adjunctenstelle an das Königliche Pädagogium zu Putbus abberufen wurde. Für alles Gute, was derselbe während seiner beinahe dreijährigen Thätigkeit am hiesigen Gymnasium mit unverdrossenem Fleiße gewirkt hat, folgt ihm dahin der herzlichste Dank wie die allgemeine Werthschätzung seiner Amtsgenossen und Schüler.

Zu Ostern verließen nach bestandenem Maturitätsexamen die nachbenannten 10 Primaner das hiesige Gymnasium, nämlich

1. Karl Siegert, Sohn eines Papierfabrikanten zu Reppow bei Falkenburg, evangelischen Glaubens, 18 Jahre alt, 6 Jahre Gymnasiast, 2 Jahre in Prima, der in Berlin Jurisprudenz zu studiren beabsichtigt.
2. Hermann Dietrich aus Güntershagen, Sohn eines Etablissementbesitzers daselbst, evangelisch, 20¾ Jahr alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, davon 2 in Prima, ist gesonnen in Berlin Theologie zu studiren.
3. Eugen Kumme, Sohn eines dahier verstorbenen K. Superintendenten, evangelisch, 20½ Jahr alt, 12 Jahre Gymnasiast, 2 Jahre Primaner, gedenkt sich demselben Studium auf derselben Universität zu widmen.
4. Friedrich Kumme, Bruder des vorigen, 18½ Jahr alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, davon 2 in Prima, hat die militärische Laufbahn gewählt, desgleichen
5. Bernhard van Baren, Sohn des Regierungs-Medicinalraths in Posen, evangelisch, 20½ J. alt, im Ganzen 9 Jahre auf dem Gymnasium, davon 4 auf dem hiesigen, 2 in Prima.
6. Carl Messerschmidt, Sohn des Apothekers zu Ratzebuhr, evangelisch, 18½ Jahr alt, 5½ J. Gymnasiast, 2 Jahre Primaner, zum theologischen Studium in Berlin bestimmt.
7. Wilhelm von Hagen, Sohn eines Rittergutsbesitzers zu Langen, evangelischer Confession, 19 Jahr alt, 7½ Jahr Gymnasiast theils in Berlin theils hier, 2 Jahre Primaner, wird zunächst in Bonn Jura und Cameralia studiren.
8. Gottfried Lenz, Sohn des Kreisphysikus Dr. Lenz in Danzig, evangelisch, 20¾ Jahr alt, 8 Jahre Gymnasiast, 2 Jahre Primaner, Willens in Göttingen dieselben Studien zu treiben.
9. Berthold Born, Sohn des hiesigen Königlichen Kreissteuereinnehmers, evangelisch, 19¾ Jahr alt, 10 Jahr auf dem Gymnasium, davon 2 in Prima, will in Berlin ebenfalls Jura und Cameralia studiren.
10. Rudolph zur Megede, Sohn eines zu Grimnitz bei Neustadt-Eberswalde verstorbenen Oberförsters, evangelischer Confession, 19¾ Jahr alt, 10¼ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, tritt in den Königlichen Militairdienst. —